Elbingische Anzeigen

von

Handlungs- ökonomischen- historischen und litterarischen Sachen.

52tes Stück. Donnerstag den 2ten Julii, 1789.

Solon.

Solon, einer der berühmtesten unter den sieben Weisen Griechenlands, kam, nachdem er zu Athen neue Gesetze eingeführet hatte, nach Sardes, und wurde daselbst auf eine dem Ruhme eines großen Mannes würdige Art aufgenommen. Der Fürst erschien unter Begleitung eines zahlreichen Hofes in dem völligen Glanze der königlichen Würde, und in den prächtigsten Kleidern, die von Gold und Edelsteinen blitzten. So neu dem Solon auch dieser Anblick war, so schien er doch dadurch gar nicht gerührt, und dieser erste frostige und gleichgültige Zutritt machte dem Crösus eben keine vortheilhafte Begriffe von seinem Gaste.

Er befahl hierauf, man sollte ihm alle seine Schätze, die Kostbarkeit und Pracht seiner

seiner Zimmer und seines Hausrathes zeigen. Auch dabey blieb der Philosoph gleichgültig, und ließ sich gegen verständige Personen merken, daß er alles dieses Gepränge für ein Kennzeichen eines kleinen Geistes ansähe, der das wahrhaftig Schöne und Große im Grunde nicht zu schätzen wüßte.

Da Solon alles gesehen hatte, führte man ihn zum Könige zurück. Crösus fragte ihn: wen er wohl auf seinen verschiedenen Reisen gefunden habe, den er für wahrhaftig glücklich halte? Das ist ein Athenienſischer Bürger, mit Namen Tellus, ein sehr ehrlicher Mann, antwortete Solon. Er ist niemals in seinem Leben dürftig gewesen, hat sein Vaterland allemal in einem blühenden Wohlstande gesehen, hat Kinder hinterlassen, die von jedermann hochgeschätzt werden, und das Vergnügen gehabt, Kindeskinder zu erleben, und endlich den rühmlichen Tod fürs Vaterland zu sterben.

So eine Antwort, dabey man Silber oder Gold für nichts achtete, schien dem Crösus von einem Unverstande, und von einer Einfalt zu zeugen, die ihres gleichen nicht hatte. In Hoffnung, doch wenigstens die zweyte Stelle unter den Glücklichen zu haben, fragte er: Wen er denn nach dem Tellus am glückseeligsten gefunden? das wären Cleobis und Byton von Argos, sagte Solon, zween Brüder die ein vollkommenes Muster der brüderlichen Freundschaft und derjenigen Ehrerbietung, die man den Eltern schuldig ist, gewesen wären. Als ihre Mutter, eine Priesterinn, an einem hohen Feste sich in den Tempel der Juno begeben sollte, und ihre Ochsen allzu lange ausblieben, so spannten sie sich selbst an, und zogen den Wagen ihrer Mutter bis zum Tempel zwo Meilen weit fort. Alle wünschten ihr voll Verwunderung und Entzücken darüber Glück, daß sie solche Söhne zur Welt gebracht hätte. Sie selbst, von den stärksten Empfindungen der Freude und Erkenntlichkeit durchdrungen, flehte die Göttin inständigst an, sie möchte ihren Kindern das beste Glück der Menschen zur Belohnung geben. Sie ward erhört. Nach vollbrachtem Opfer fielen die Söhne auf der Stelle in einen angenehmen Schlaf, und endigten ihr Leben durch einen sanften Tod. Zur Verehrung ihrer Frömmigkeit richteten ihnen die Argiver in dem Tempel zu Delphi geheiligte Säulen auf.

Crösus ward sehr empfindlich, daß der Weltweise seine Reichthümer und seine Pracht so wenig schätzte. Solon merkte das Misvergnügen, welche seine Mäßigung dem Könige verursacht hatte. Er wollte ihm aber weder schmeicheln, noch lästig seyn, und begab sich weg, nachdem er ihm mit vieler Sanftmuth einige gute Lehren gegeben hatte, die den Crösus kränkten, aber nicht besserten.

Vergnüglichkeit.

Cajus Fabricius, ein vornehmer Römer, stand, seiner Armuth ungeachtet, in sehr großem Ansehen. In den gefährlichen Kriege, den die Römer gegen den Pyrrhus zu führen hatten, war er erst einer der Gesandten, die an den Pyrrhus abgeschickt wurden, um die Kriegsgefangenen loszukaufen. Hernach aber führte er in demselben Kriege als Consul das römische Heer an. In beyden Gelegenheiten führte er sich als ein großmüthiger Mann auf, den die Feinde selbst bewundern mußten.

Bey dieser Gesandtschaft erweckte er bey dem Könige so viel Hochachtung gegen sich, daß Pyrrhus ihm folgenden Antrag that: Bleibe bey mir: ich will dich als meinen Freund

Freund und Feldherrn meiner königlichen Herrschaft theilhaftig machen. Ich brauche einen tugendhaften Mann, und einen treuen Freund; du aber brauchst einen König, der durch Freygebigkeit dich in den Stand setze, desto mehr Gutes zu stiften.

Auf diesen Antrag gab Fabricius folgende Antwort: Da du, wie es scheint, schon erfahren hast, nach was für Grundsätzen ich so wohl bey Verwaltung der öffentlichen Aemter, als bey Besorgung meines Hauswesens handle; da du auch schon weißt, daß ich gar nicht reich bin, sondern nur ein kleines Gut besitze, daneben weder von Zinsen, noch vom Verdienst meiner Sklaven lebe: so will ich weiter davon nichts sagen; da ich aber sehe, daß du mich wegen meiner Armuth für elend hältst, und dir einbildest, daß ich, ungeachtet meiner Tugend und meiner Verdienste, bloß meiner Armuth halben verachtet bin: so muß ich dich darüber eines bessern belehren.

Ich habe mich wegen meiner Armuth niemals für unglücklich gehalten, und kann mich überhaupt über mein Glück nicht beschweren, es sey, daß ich mich als ein Glied des Staates, oder nur als einen Hausvater betrachte.

Ich verwalte, meiner Armuth ohnerachtet, die höchsten Ehrenstellen, und werde in den wichtigsten Angelegenheiten um Rath gefragt. Die Reichsten im Staat haben nichts vor mir zum voraus, da jedermann mich ehret, und hochschätzet.

Eben so glücklich sind meine häußlichen Umstände, auch wenn ich mich mit den Reichsten vergleiche. Mein kleines Gut giebt mir das Nothwendige, so lange ich es bauen, und als ein sparsamer Hauswirth leben werde. Damit kann ich zufrieden seyn, da mir durch Hunger und Durst, welche ich erarbeite, jede Speise und jeder Trank vortreflich schmeckt, und durch Ermüdung der Schlaf höchst erquickend wird. Da mein schlechtes Kleid mich vor Kälte schützt, und mein weniges Hausgeräth mir den nöthigen Dienst thut, so kann ich mich über das Glück nicht beschweren, weil mir gar nichts fehlt, denn nach dem Ueberflüßigen habe ich nicht einmal die geringste Begierde. Ich habe tausend Gelegenheiten gehabt, ohne Vorwürfe auf mich zu laden, Schätze zu sammeln. Vor einigen Jahren zog ich als Consul gegen die Samniter, Lukaner und Brutier zu Felde. Ich erfochte viel Siege, eroberte viel reiche Städte, und plünderte ein großes Land. Dadurch bereicherte ich mein Heer, vergüttete jedem Bürger die Kriegssteuer, die er bezahlt hatte, und legte noch nach meinem Triumphe vierhundert Talente (400, 000 Thaler nach unserm Gelde) in den öffentlichen Schatz. Da ich von dieser Beute nichts genommen habe, als es mir frey stand zu nehmen, so viel ich wollte, warum sollte ich von dir Geschenke nehmen, warum sollte ich jetzt mit Unehre reich werden wollen, da ich es nicht habe seyn wollen, als ich es mit allen Ehren seyn konnte?

Anekdote.

Ein Reicher machte in seiner Krankheit ein Testament, worinn er unter andern verordnete, daß seine Bedienten, im Fall er stürbe, außer ihren Lohn, bis an den Sterbetag, nichts haben, im Fall er aber wieder genesen würde, von ihm, als eine Schenkung unter Lebenden, nach Proportion der Stellen, die sie bekleideten, eine gewisse Summe empfangen sollten. Er hat zugleich den Notar, diese testamentarische Verfügung den Bedienten im Vertrauen bekannt zu machen. Von dem Augenblicke

an.

an, waren sie Tag und Nacht bey dem Bette des Kranken, sie horchten auf den Glockenschlag, wenn er einnehmen wollte, und wetteiferten, wer ihm die beste Pflege erzeigen könnte, damit er ihnen ja nicht sterben möchte. Auf diese Weise gelangte er bald wieder zur Gesundheit, und blieb ungewiß, ob er sie mehr der Arzney, oder seinem Testament zu danken hätte.

Fordon, vom 28. bis 2. Julii nach Elbing.

Prybilski, 3 Gef. mit Weizen Roggen. Sigmontowicz, 2 Gef. Roggen. Gailwski, 3 Gef. Roggen und Weizen. Sobierapski, 43 Faß Pottasche. Srproncryk, 1 Gefäß Leinwand. Ulleki 2 Gef. dito. Materna, 1 Gefäß Weizen und Roggen. Dropiewski, 1 Gef. dito. Januszewicz, 1 Gef. dito.

Nach Danzig.

Sobieraysk, Balken, 300 Scheffel Weizen. Zaranck, 4 Gefäß Weizen und Roggen.

Wechsel = Cours. Königsberg, den 28. Junii, 1789.

Amsterdam	41 Tage	1 L. vls.	301		gr.
—	71 —		299	1/2	gr.
Hamburg	3 Wochen	1 Rthlr. bco.	135		gr.
—	6 —		134	1/2	gr.
Rändige holländische Ducaten		fl.	9	11	gr
dito alte			8	29	gr
Alberts=Thaler rändig			4	13	
dito alte			4	12	
Alte Rubeln			3	19	
Gute dito			3	5	
Neue dito			3	4	

Künftigen Montag den 6ten Julii werden in der Behausung des Herrn Oberist v. Blomberg, allerhand Hausgeräthe Meubles u. s. w. aber nicht anders als gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verauctioniret werden.

Es ist das Haus auf der Neustadt in der Junkergasse worin 4 Stuben nebst Kammern und Hinter = Gebäude, und einem Erbe zu verkaufen; nähere Nachricht giebt die hiesige Buchhandlung.

Diese Elbingische Anzeigen sind Montags und Donnerstags in der hiesigen Buchhandlung und auf allen Königl. Postämtern zu haben.